

Vor dem „Tag des Lehrers“ befragt UZ Lehrerstudenten nach Vorstellungen über ihren künftigen Beruf

### Ein Beruf, zu dem sie sich berufen fühlen

Am 12. Juni begehen wir den „Tag des Lehrers“. Die Karl-Marx-Universität bildet an den Sektionen Mathematik, Physik, Chemie, TAS, Germanistik/Literaturwissenschaften, Geschichte sowie Kunst- und Kulturwissenschaften, Lehrer für die Volkshochschule aus. Zur Zeit studieren an der Alma mater Lipsiensis 1700 zukünftige Diplomlehrer in elf Fachkombinationen. Wir befragen zukünftige Mathematik-Physik-Lehrer, die jetzt an der Sektion Mathematik im 2. Studienjahr lernen und studieren, nach ihren Gedanken zu diesem Tag.

Carmen Trebeljahr, MP 80-81:

Ja, der „Tag des Lehrers“ steht vor der Tür. Im Studium denkt man da noch nicht so dran. Das wird erst dann wichtig, wenn man selbst im Beruf steht, wenn die Kinder zu einem kommen und gratulieren...

Ich erwarte viel von meinem künftigen Beruf, zu dem ich mich wirklich berufen fühle. Lehrern wollte ich schon immer werden. Daß es dann die Fachrichtung Mathematik-Physik wurde, habe ich wohl in erster Linie meinem eigenen Mathematiklehrer zu verdanken. Er ist mir heute noch, ja vor allem jetzt, Vorbild. Denn er hatte das Talent, das zu einem guten Lehrer nun mal gehört. Was nützt dir das Fachwissen, wenn du es den Kindern nicht nahebringen kannst - was das ist, eine Gerade, eine Parabel!

Ich versuche mich immer in die Kinder hineinzusetzen und nicht von der Position des mit erhobenem Zeigefinger dastehenden Lehrers zu sprechen. Mit den Kindern reden; ihre Probleme, Freuden und Ärgernisse - auch gegenüber dem Lehrer - möchte ich erfahren. Und ich werde auch nicht gleich aus der Haut fahren, wenn sie mir mal ein Scherzchen geschlagen haben. Dafür sind es Kinder! Wir waren doch auch nicht anders. Ja, ich möchte ein guter Lehrer werden...

Kerstin Korschewski, MP 80-81:

Ob man ein guter Lehrer wird, hängt von vielen Dingen ab. Und es gehört auch vieles dazu, was man nicht lernen kann.

Ich komme aus dem Landkreis. Da kennt jeder jeden. Und der Lehrer ist eine anerkannte Persönlichkeit im Dorf. Er hat den Vorteil, daß er die Eltern, das Zuhause der Kinder kennt. Ein junger Lehrer, ein Absolvent frisch von der Uni, bringt nicht die „Ehrwürdigkeit“ des Alters mit. Da gibt es bei manchen Eltern erst einmal eine Abwehrhaltung, ja auch Vorurteile. Die Eltern muß man ebenso für sich gewinnen wie die Schüler.

Wenn ich meine Schüler über die Unterrichtsstunde hinaus kennenlernen will, so werde ich natürlich manche Stunde meiner Freizeit dafür aufbringen müssen. Ich habe das jetzt schon erlebt. Ich schreibe meine Diplomarbeit zu Hause in Mächern. Die Schüler kommen zu mir. Wir reden. Das Lehrer-Schüler-Eltern-Verhältnis wird doch von mir selbst entscheidend mitbestimmt.

Uwe Hempel, MP 80-82:

Der Lehrerberuf ist für mich nach wie vor einer der aufregendsten Berufe. Man steht ständig vor neuen, unerwarteten Situationen, muß flexibel reagieren.

Der Weg zum Erfolg wird nicht geradlinig sein. Erfolge sind mit Rückschlägen verbunden. Damit muß man rechnen. Es geht uns doch aber darum, junge Menschen so zu bilden und zu erziehen, daß sie im Leben „ihren Mann“ stehen. Und ich möchte dabei mithelfen. Um etwas kämpfen, das wichtig ist! Das täglich neue „Sich bewähren müssen“ gibt mir auch Kraft, vermittelt mir das Gefühl, daß ich gebraucht werde. Daß das viel Einsatz erfordert, habe ich bereits erfahren. Aber auch die Freude dabei. Aufgeschrieben von STEFFI GRÜNEWALD

### 26. FDJ-Studentensommer an der KMU

## Wenn junge Leute Koffer packen und es ist Sommer...

... heißt das für sie nicht immer Urlaub, 2200 von ihnen - Studenten unserer Uni - absolvieren dann ihr „drittes“ Semester. Fahren in den FDJ-Studentensommer. Rund 1,5 Mio. Mark ökonomischen Nutzen wollen sie durch ihre Arbeit erbringen. Die KMU, die als erste Uni der DDR diese Form der kommunistischen Erziehung der Jugend praktizierte, beteiligte sich in den vergangenen 26 Jahren schon an vielen volkswirtschaftlich wichtigen Objekten.

In diesem Jahr arbeiten FDJ-Studentenbrigaden in verschiedenen Betrieben in Berlin und Leipzig. In zwei Lagern, vom 8. bis 26. 8. und vom 28. 8. bis zum 16. 9. tauschen die Jugendfreunde Hörsaal und Schreibtisch mit Spitzhacke und Spaten ein. Damit diese Wochen bei ungewohnter Arbeit ein Erlebnis für die Beteiligten werden, laufen die Vorbereitungen dafür schon seit längerer Zeit. Die vielen Fäden der Organisation, Planung und Leitung des FDJ-Studentensommers halten in bewährter Weise seit einigen Jahren die Mitglieder einer Kommission der FDJ-Kreisleitung in der Hand.

Jeden Dienstag um 18 Uhr treffen sich im Arbeitszimmer von Manfred

Wolff, Sekretär der FDJ-KL und Verantwortlicher für diese Kommission, die Mitglieder des „OP-Stabs Studentensommer“. Sie sind Studenten der unterschiedlichsten Sektionen. Der OP-Stab unter Leitung von Konrad „Konny“ Weiske, einem Medizinstudenten, unterbreitet der Kreisleitung Vorschläge zum Studentensommer, erarbeitet Pläne, stimmt mit den GOL die Einsätze ab, leitet die Funktionäre an, hilft bei Vertragsverhandlungen. Doch auch während der Arbeitswochen im Sommer sind Konny's Mitarbeiter dabei - arbeiten in den Lagerleistungen mit, tragen zu einem erfolgreichen Gelingen dieses großen Vorhabens des Jugendverbandes bei. Ungezählte Stunden ihrer Freizeit kostet diese Arbeit - aber keinem von ihnen ist es leid darum. Es macht einfach Spaß - und auf Erreichtes kann man berechtigt stolz sein.

Sind die Zelte in den Lagern abgebrochen, kehrt der Alltag für die Studenten zurück, dann beginnen für die OP-Stabsmitglieder schon die Vorbereitungen für den nächsten Sommer, der ganz bestimmt kommt...

RAINER ZENKER

## Leistungsprinzip im Studium - was heißt das?

Studenten der Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie diskutierten auf der FDJ-Mitgliederversammlung diese Frage

Auf einer unserer letzten FDJ-Mitgliederversammlungen gab es in unserer Seminargruppe 82/01 der Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie eine bewegte und interessante Diskussion zum Leistungsprinzip im Sozialismus und speziell in unserem Studium. Anlaß war die gemeinsame Besprechung eines Referatentwurfes für die zentrale FDJ-Studentenkonferenz.

### Lernen für das Kollektiv?

Die wichtigsten Fragen waren: Lernen wir für uns selbst oder für das und durch das Kollektiv? Sicherlich ist schon die Fragestellung merkwürdig, da ja das eine das andere nicht ausschließen sollte, sondern gleichzeitig erfolgen muß. Dennoch schlen mir die Argumentation eines Studenten, er lerne in erster Linie für das Kollektiv, etwas übertrieben, denn das Kollektiv ist doch nichts an sich und außerhalb von uns Existierendes. Es lebt nur durch den einzelnen und hat die Funktion, indem es die ganze Gruppe voranbringt, gerade dem einzelnen zu dienen, d. h. zu höherer Leistung zu bringen. Das Kollektiv ist also Mittel zum Zweck, wie auch Selbstzweck.

Wir kamen daher auch in unserer Diskussion zu der Ansicht, daß jeder erst einmal selbst und für sich lernen muß, daß aber nach diesem bzw. schon während dieses Lernprozesses das noch ungefestigte Wissen gefestigt werden muß. Durch das gegenseitige Erklären und den Gedankenaustausch erfolgt dann bei vielen erst während der gemeinsamen Erkenntnisentwicklung der sogenannte „Aha-Effekt“ (Es versteht sich von selbst, daß sich die Funktion des Kollektivs nicht nur auf das gemeinsame Lernen reduzieren läßt. Dies soll uns aber als Beispiel dienen.)

Doch worin liegt nun die Qualität dieser Art von kollektivem Lernen? Hier fiel es uns wirklich schwer, die neue Qualität konkret herauszustellen. Unsere Diskussion darüber in der Seminargruppe ist auch noch längst nicht abgeschlossen.

### Neue Qualität des Lernens?

Vielleicht kann man erst einmal folgendes dazu sagen: Das grundsätzlich Neue ist eine grundlegend höher entwickelte moralische Qualität! Das sozialistische Kollektiv zeichnet sich dadurch aus, daß ein bewußtes Handeln entsprechend den gesellschaftlichen Notwendigkeiten erfolgt. Diese gesellschaftlichen Notwendigkeiten entsprechen den objektiven Interessen jedes Kollektivmitgliedes und setzen sich somit durch den Willen und die gegenseitige Einflüsse jedes einzelnen durch. Wenn man davon ausgeht, daß ein Kollektiv laut Fremdwörterbuch eine Arbeitsgruppe zur Verwirklichung gesellschaftlicher Erfordernisse darstellt, folgt daraus, daß sich ein sozialistisches Kollektiv vor allem dadurch hervorheben muß, daß die gesellschaftlichen Erfordernisse das Bestimmende sind und geprägt werden durch kameradschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zueinander. Die neue Qualität

liegt also in dem bewußten Ausnutzen der Möglichkeiten, die die gesellschaftliche Arbeit für den Fortschritt der Gesellschaft bietet, die sich aber in der kapitalistischen Gesellschaft auf Grund des Konkurrenzstrebens, der privaten Aneignung des gesellschaftlichen Mehrwertes und der daraus folgenden Triebkraft der Produktion, nämlich die höchstmögliche Kapitalverwertung, nicht verwirklichen kann. Auf der Grundlage der neuen gesellschaftlichen Eigentumsverhältnisse an den PM ist die Rolle des Berufslebens nun der entscheidende Aspekt.

Das heißt, weil wir uns bewußt sind, daß wir alle am gleichen Strang ziehen, d. h. die gleichen objektiven Interessen und Ziele haben, müssen wir auch gemeinsam als Studenten um hohe Studienergebnisse kämpfen. Dabei tauchte auch die Frage auf, inwieweit ein Leistungsprinzip Anreiz sein sollte und sein darf?

### Aufgaben des Kollektivs:

Nach gemeinsamer Einschätzung sehen daher die konkreten Aufgaben eines Kollektivs, die sich natürlich nicht im Selbstlauf verwirklichen, sondern nur durch eine aktive Tätigkeit, wie folgt aus:

- Lernmethoden und -erfahrungen müssen ständig ausgetauscht werden
- Leistungsschwache Studenten sind zu fördern (verantwortlich ist die FDJ-Leitung)
- Das Kollektiv nimmt direkten Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung, u. a. durch gegenseitige Vorbildwirkung und durch Gespräche mit- und übereinander.

Doch wird man gleichzeitig die Frage stellen: Wie hoch sind unsere Ideale, wie hoch unsere Möglichkeiten? Wie entwickelt sich unser Bewußtsein? Einig waren wir uns daher gerade darin, daß ein Kollektiv auch immer eine politische und ideologische Erziehungsfunktion besitzt. Das Hauptaktionsfeld des Kollektivs ist daher die Arbeit bzw. unser Studium sowie bei uns die Organisation des Lernprozesses. Im Referat wurde noch einmal ausdrücklich herausgestellt, daß auf Grund der Ungleichheit der geleisteten Arbeit entsprechend dem Leistungsprinzip die unterschiedliche Verteilungsweise ein Mittel zur Stimulierung und Entwicklung der PK ist. Und erst, wenn in der höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft die Arbeit bzw. das Lernen zum Lebensbedürfnis eines jeden geworden ist, wird das Leistungsprinzip als Stimulierung und Verteilungsgrundlage überflüssig geworden sein.

Wichtig scheint uns vor allem der Gedanke, daß das Erfolgserlebnis ein wesentliches Motiv für die Entfaltung des Leistungswillens darstellt. Sicherlich läßt sich noch vieles mehr zum Leistungsprinzip bzw. zum Kollektiv sagen, doch ich hoffe genug Anregungen gegeben zu haben, um bei euch ähnliche Diskussionen auszulösen! Wie sieht's bei euch aus, welche Meinungen habt ihr zum Leistungsprinzip?

FRANCO MÜLLER

### Gedanken zu einem Bild

## Wer Bäume pflanzt, denkt an die Zukunft



Am 20. Mai pflanzten junge Leute aus 15 Jugendbrigaden unserer Universität 15 Bäumchen. Sie nahmen ihren Tag, den Tag der Jugendbrigaden, zum Anlaß, etwas Bleibendes, Wachsendes zu schaffen.

Sorgfältig wühlten sie einen guten Platz, wo das Grün von nun an Wurzeln schlagen, Blätter treiben und blühen kann.

Die sorgen sich junge Leute um junges Grün. Selbst Forderung und Förderung erfahren, gehen sie mitgestaltend an ihre Umwelt heran. Sorge für etwas Wachsendes zu tragen - und die kleinen Stämmchen sollte man wohl als etwas Symbolhaftes sehen - heißt auch Verantwortung übernehmen.

Der Tag der Jugendbrigaden war den jungen Arbeitern und Angestellten dann auch Anlaß, sich über ihre Arbeit auszutauschen.

Daß die Jugendlichen dabei nicht unter sich geblieben sind und auch nicht bleiben wollten, leuchtet wohl ein. Sie luden sich jenseitig ein, die ihnen stets zur Seite stehen: ihre Lehrer und Genossen. Gemeinsam griffen sie dann auch zu Hacke und Spaten.

Die Jugendbrigaden an der Universität haben sich zu einer beachtlichen ökonomischen und politischen Kraft entwickelt. Und sie pflanzen Bäume. Wer Bäume pflanzt, denkt an die Zukunft!

Text: Steffi Grünewald

Foto: Thomas Friedler

### Wir berichten aus der FDJ-GO „Karl Liebknecht“

## Jurastudenten sprechen vor Jugendweiheteilnehmern über sozialistisches Recht

Anläßlich der diesjährigen 17. FDJ-Studententage wurde von der FDJ-Grundorganisation „Karl Liebknecht“ der Sektion Rechtswissenschaft eine Konferenz zur weiteren Entwicklung und Profilierung unseres zentralen Jugendobjektes Rechtspropaganda durchgeführt. An der Arbeitsberatung nahmen als Gäste Vertreter des Rates des Bezirkes Leipzig und des Stadtbezirksausschusses für Jugendweiheteilnehmer sowie die Studenten des ersten Studienjahres unserer Sektion teil.

Diese Veranstaltung, die künftig traditionsgemäß zu den FDJ-Studententagen regelmäßig stattfinden soll, diente in erster Linie dem Bekanntmachen des ersten Studienjahres mit dem Jugendobjekt.

In der Beratung kam zum Ausdruck, daß eine einsträngige Aufgabe in den gesellschaftswissenschaftlichen Studienrichtungen die Herausbildung der Befähigung und Bereitschaft der Studenten ist, wirksam an der Analyse und der theoretischen und praktischen Lösung neu herangereifter politischer, ökonomischer, sozialer, ideologischer und geistig-kultureller Probleme mitzuwirken und den Marxismus-Leninismus sowie die Politik der SED besonders unter der heranwachsenden Generation zu verbreiten.

Von den Diskussionsrednern wurde betont, daß die FDJ-Studenten im Jugendobjekt Rechtspropaganda diesem im Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 18. März 1980 fixierten hohen Anspruch immer besser gerecht werden.

Im Rahmen des Jugendobjektes wird eine Synthese der Propaganda weltanschaulichen, juristischen und ökonomischen Wissens erreicht, die das Studium in optimaler Art und Weise ergänzt, die politisch-ideologische und auch die fachwissenschaftliche und künftige berufliche Entwicklung der Studenten fördert. Dieser Prozeß, der mit einem hohen Maß an Wahrnehmung von Eigenverantwortung der Jugendfreunde für ihr Studium verbunden ist, bildet einen untrennbaren Bestandteil der Entwicklung sozialistischer Absolventenpersönlichkeiten.

In diesem Studienjahr wurden, wie bereits seit mehreren Jahren, durch die Studenten rechtspropagandistische Veranstaltungen vor Jugendweiheteilnehmern durchgeführt. Jetzt erstmalig zu Fragen des sozialistischen Rechts. Die seit langem stabilen und engen Praxisbeziehungen zum Stadtbezirksausschuß für Jugendweiheteilnehmer Leipzig wirkten sich positiv aus.

Erstmalig gestalten FDJ-Studenten der GO rechtspolitische Foren

an der medizinischen Fachschule, die durch die dortigen Studenten sehr interessiert aufgenommen wurden. Nicht zu vergessen sind die ersten Veranstaltungen in FDJ-Schulklubs an Leipziger POS.

Worauf kommt es bei der weiteren Entwicklung des Jugendobjektes an?

1. Durch die FDJ-GO werden weitere Möglichkeiten erschlossen, um die fachliche und methodische Anleitung der Jugendfreunde zur Gestaltung rechtspropagandistischer Veranstaltungen zu verbessern. Dazu wird auch der im September beginnende Rhetorik-Lehrkurs dienen. Ferner sollen weitere stabile und kontinuierliche Praxisbeziehungen aufgebaut werden, beispielsweise mit Berufsschulen und den Lehrer-Kombinaten, mit denen die KMU Komplexvereinbarungen abgeschlossen hat.

2. Bei der inhaltlichen Gestaltung der Veranstaltungen kommt es vor allem bei der Durchführung der Jugendstunden darauf an, verstärkt weltanschauliche Aspekte in den Vordergrund zu rücken, diese praxisnah mit juristischen Fragestellungen zu verbinden und somit unseren speziellen Beitrag zur politischen Erziehung der Jugendlichen zu leisten.

Weiterhin müssen wir mehr Beachtung als bisher der Tatsache schenken, daß mittels weltanschaulichen und juristischen Wissens die Möglichkeit besteht, sich mit bürgerlichen Anschauungen und verschiedenen ideologischen Strömungen auseinanderzusetzen. Durch eine rechtsvergleichende Darstellung wird die politische Wirksamkeit der Rechtspropaganda erhöht. Wie leisten somit einen Beitrag innerhalb der Imperialismusaufklärung.

3. Stärker als bisher werden wir in den rechtspolitischen Veranstaltungen auch auf ökonomische Fragestellungen eingehen, werden wir juristisch-ökonomische Probleme behandeln und somit verstärkt die Kenntnisse der Ausbildung in Politischer Ökonomie und Wirtschaftsrecht anwenden.

Die praxiswirksame und lebensnahe Propagierung weltanschaulichen, juristischen und ökonomischen Wissens im gesellschaftspolitischen Praktikum und im Zusammenhang mit unserem Jugendobjekt Rechtspropaganda ist unser Beitrag, der Beitrag der Jurastudenten, die Welt nicht nur zu interpretieren, sondern sie zu verändern helfen.

H.-G. HEILMANN  
K. HILDEBRANDT